

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 151.

Danzig, Mittwoch den 8. Juli 1885.

13. Jahrgang.

Bestellungen auf das
„Westpreussische Volksblatt“
werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und
in der Expedition angenommen.

Politische Übersicht.

Danzig, 8. Juli.

* Die Reise des Kaisers nach Gastein scheint jetzt beschlossene Sache zu sein, da, wie aus der Umgebung des Monarchen verlautet, für Mitte des Monats die Räume des dortigen Badeschlosses als Wohnung des hohen Herrn bestimmt worden sind. Nach beendigter Kur in Gastein werden die Ärzte jedoch noch erst zu einer Beratung zusammenzutreten, die, nach dem gegenwärtigen Allgemeinbefinden des Kaisers zu schließen, bezüglich des Aufenthaltes in der etwas rauhen Alpenluft günstig ausfallen dürfte.

* Die preussische Staatsregierung läßt in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ folgendes ankündigen: „Als die Interpellation wegen Ausweisung der russisch-polnischen Ueberläufer im Abgeordnetenhaus zur Besprechung gelangte, stellte der Minister des Innern bereits in Aussicht, daß in den Grenzprovinzen von den Oberpräsidenten Konferenzen mit den beteiligten Beamten zu dem Zwecke abgehalten werden würden, um die Modalitäten der Ausweisung jener Maßregel, insbesondere soweit es sich um die Zurückweisung der mit staatlicher Genehmigung im Lande befindlichen Ueberläufer handelt, zu beraten. Die Konferenzen haben unter Beteiligung von Ministerialkommissarien kürzlich stattgefunden und zu dem Ergebnis geführt, daß sowohl über die Notwendigkeit der in Rede stehenden Maßregel, als auch über die Art, wie sie unter Beachtung aller berücksichtigungswerten Interessen in Wirksamkeit treten kann, unter den mit den Verhältnissen vertrauten Beamten im wesentlichen übereinstimmende Auffassungen herrschen. Als Resultat werden nunmehr in nächster Zeit weitere Maßnahmen zu erwarten sein, um die Ausweisungsmäßregel energisch und konsequent zur Durchführung zu bringen.“

* Am Montag fand in der Schloßkirche zu Kröchlendorf die Trauung des Grafen Wilhelm Bismarck mit dem Fräulein Sibylla von Arnim statt. Bei derselben waren zugegen die Eltern des jungen Paares und die nächsten Verwandten, darunter Graf Herbert Bismarck, Geheimrat Bismarck-Rühl nebst Familie, Herr v. Bismarck-Kniephof, Graf und Gräfin Kanitz, Rittmeister v. Arnim

nebst Familie und Landrat von Koze nebst Familie. — Fürst Bismarck ist am Montag Abend von Kröchlendorf nach Berlin zurückgekehrt.

* Der „Moniteur de Rome“ bezeichnet die vorgestern mitgeteilte Deklaration des Paderborner General-Bischofs, betr. den bekannten Diözesan-Erlaß, als eine Zurücknahme des letzteren. Derselbe sei notwendig geworden mit Rücksicht auf die Bedeutung, welche dem Diözesan-Erlaß seitens der nichtkatholischen Presse beigelegt worden ist, die in ihm eine Unterwerfung unter die Maigesetze erblicken wollte. Das Blatt streift alsdann noch die Kirchenpolitik im allgemeinen und betont, die Zeit der Stagnation des Kulturkampfes müsse aufhören.

* Der Erinnerung, daß der hochw. Herr Erzbischof von Köln in der Gefängnisliste als „Paulus Melcher, Strohschlichter“, geführt worden sei, fügt die katholikenfeindliche „Elberfelder Zeitung“ hinzu: „Wenn die Staatsregierung nach Gründen für das Scheitern ihrer Kirchenpolitik verlegen ist, in derartigen Mißgriffen kann sie dieselben finden.“

* Als künftiger Zivil-Statthalter von Elsaß-Lothringen wird neuerdings der Vostschafter Fürst Chlodwig Hohenlohe genannt.

* Am Donnerstag wurde in Frankfurt der Tischler Nau, welcher seine Legitimationspapiere an den Attentäter Lieske verkauft hatte, verhaftet, da man aus verschiedenen erst nachträglich bekannt gewordenen Thatsachen schließt, daß er um die Pläne Lieskes gewußt habe. — Die Zeugin Kamphausen, welche in dem Prozeß gegen Lieske ein denselben belastendes Zeugnis ablegte, erhielt einen eingeschriebenen Brief aus Berlin, worin ihr von einem angeblichen Anarchistenkomitee ihr Todesurteil mitgeteilt wurde (?). Die Zeugin Kamphausen trat bekanntlich erst im Termin mit ihrer Aussage hervor, weil sie erklärte, die Nachrede der Anarchisten fürchtete. — Julius Lieske, welcher, wie bereits gemeldet, am 3. d. M. von Frankfurt a. M. nach der Strafanstalt in Weßelsheim bei Kassel überführt worden war, hat daselbst nur eine Nacht verweilt und ist am Sonnabend früh unter sicherer Eskorte nach dem Gefängnis in Halle transportiert worden. — Die „Frankf. Ztg.“ erzählt aus bester Quelle, daß Lieske doch von der Revision Gebrauch macht. — Gegen den jungen Rechtsanwalt Dr. jur. Stulz, welcher sich das Mandat als Verteidiger des Julius Lieske zu verschaffen gewußt hat, ist eine Kriminaluntersuchung eingeleitet worden. Erst nach dem Ausgange dieses Prozesses wird sich der Ehrenrat der Rechtsanwälte mit dem Verfahren des Herrn Dr. Stulz zu beschäftigen haben.

* Nach einer Meldung des „Wiener Vaterland“ ist am Montag die Herzogin von Cumberland in Gmund von einem Prinzen entbunden worden.

* Bei der belgischen Kammer sind eine Reihe von Petitionen, besonders aus Antwerpen, eingelaufen, welche einen tiefen Blick in die öffentliche Armenverwaltung des Liberalismus thun lassen. Diese liberalen Gemeindebehörden machten die Zuwendung von Wohlthaten aus den öffentlichen Fonds davon abhängig, ob der Bedürftige sich dazu verstehen wollte, seine katholische Gesinnung zu verleugnen oder nicht. Wenn ein Kruzifix in der ärmlichen Stube sich befindet, da gibt's Unterstützung nur dann, wenn vorher das „Zeichen des Uberglaubens“ beseitigt ist, sind Kinder in der elenden Behausung, so wird nachgeforscht, ob dieselben in die liberale oder in die katholische Schule gehen. Freimaurerische Humanität des neunzehnten Jahrhunderts!

* Wir meldeten kürzlich, daß die französische Kammer die Erhöhung der für die Geistlichkeit in Algerien und Tunesien ausgeworfenen Summe um 100 000 Frank bewilligt hat. Ferner fehlte es nur an einer Stimme (207 für, 208 gegen), so wäre auch die Erhöhung der für die Kirchen- und Pfarrhansbauten angelegten Summe von 1 850 000 auf zwei Millionen durchgegangen. Goblet betonte, über 400 Gesuche um Zuschüsse aus diesen Geldern hätten schon berücksichtigt werden müssen, da dieselben von Deputierten, natürlich republikanischen, unterstützt wurden. Das Kultus-Budget kommt verhältnismäßig gut weg, dank der Sorge der Deputierten um ihre Wiederwahl. Es ist gewiß sehr bezeichnend, daß dieselben für geraten finden, in der letzten Session mildere Saiten aufzuziehen. Ubrigens lieferte der Royalist Baudry d'Asson einen trefflichen Beitrag zu der Gleichberechtigung der Bekenntnisse in dem katholischen Frankreich. Die Bezüge, welche der Staat zahlt, betragen im Durchschnitt: 922 Frank für einen katholischen Pfarrer; 1600 Frank für einen muslimanischen Mufti (in Algerien); 2111 für einen lutherischen oder kalvinischen Prediger, und 2522 für einen Rabbiner. Dabei ist das, was die katholische Geistlichkeit erhält, nur ein schwacher Erlaß für die weggenommenen Kirchengüter. — Wie verschiedene Blätter melden, bereitet der Kultusminister Goblet ein Zirkular an die französischen Bischöfe vor, in welchem er diese bittet, den Geistlichen zu befehlen, sich beim bevorstehenden Wahlkampf ganz neutral zu halten. „Univers“ bezweifelt trotz allem Vorhergegangenen die Richtigkeit der Nachricht. Die Geistlichen hätten dieselben Rechte wie Staatsbürger, und kein Minister könne ihnen solche beschneiden wollen. — Am 6. d. nahm die französische Kammer den

[68]

Herzlos!

[Nachdruck
verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Kurz vor zehn Uhr abends hielt der mit verschiedenen großen Gepäckstücken beladene Wagen vor dem Portal des Tiefenseeischen Hauses.

In fliegender Hast, von fieberhafter Unruhe getrieben, trat Gräfin Veronika, nur von Gallmann begleitet, aus dem Flur des hohen, stattlichen Gebäudes.

Sie war tief verschleiert, vermutlich damit niemand die Aufregung, welche sich auf ihrem Antlitz malte, bemerken möge.

„Nach dem Friedrichsbahnhof,“ sagte sie hastig mit gedämpfter Stimme zu dem Kutscher. „Fahren Sie so schnell es möglich ist. Wir haben nur noch fünfzehn Minuten Zeit.“

„Dann wird es kaum möglich sein, den Bahnhof rechtzeitig zu erreichen, gnädige Frau,“ entgegnete der Kutscher bescheiden.

„Wir müssen ihn erreichen!“ rief Veronika, von ihrer Erregung überwältigt. „Sie sind entlassen, wenn ich den Zug verfehle! Fahren Sie durch den Stadtpark, das kürzt den Weg bedeutend ab.“

„Aber es ist so finster heute...“

„Gleichviel! Es gilt Ihre Stellung, richten Sie sich danach!“

Nach diesen Worten bestieg sie den Wagen, während Gallmann sich auf den Kutscherbock schwang.

Mit rasender Geschwindigkeit jagte das Gefährt dahin. Tief seufzend lehnte Veronika sich in die schwellenden Kissen zurück.

Jetzt erst atmete sie frei...

Graf Kurt war noch nicht heim gekommen. Hielt er sich solange im Eggendorffschen Hause auf? ... War dem Freiherrn vielleicht infolge der demselben bereiteten

Überraschung ein Unfall zugestoßen, der die Anwesenheit Kurts wünschenswert machte? ...

Oder blieb dieser seinem Hause absichtlich fern, um der entlarbten Schwester Zeit zur Flucht zu lassen?

Veronika gab sich nun keinen langen Grübeleien darüber mehr hin...

Sie hatte den Bruder nicht wiedergesehen und deshalb atmete sie erleichtert auf. Vor diesem Wiedersehen hatte sie eine entsetzliche, quälende Scheu empfunden, jetzt glaubte sie, der Befürchtung überhoben zu sein...

Trotzdem waren es unfreudliche, düstere Bilder, welche vor ihrem Geist aufstiegen.

Ihre stolzen Pläne, ihre Hoffnungen waren für immer vernichtet!

Sie konnte von dem Rest ihres geringen Vermögens nur ein Einfiedlerleben führen, still und zurückgezogen in einer kleinen, ärmlichen Mietwohnung!

Und dazu die Gesellschaft jenes Mannes, jenes Dieners, der sich an ihre Fersen heftete und ihren Namen unbarmherzig brandmarken, sie ganz unmöglich machen würde, wenn sie ihm Widerstand entgegensetzte!

Ihre Stirn glühte fieberheiß...

Die kalte Abendluft des Spätherbstes strich wohlthuend um ihr Haupt. Sie hatte den Wagen öffnen lassen, um diese Wohlthat zu empfinden.

Jetzt hatte das Gefährt die hellen, belebten Straßen verlassen und durchsaufte den Stadtpark.

Hier war es einsam und still.

Die tiefste Finsternis herrschte, denn nur an ganz vereinzelter Stellen waren Laternen entzündet.

Aber diese Ruhe, diese völlige Einsamkeit thaten der Gräfin wohl.

Sie schlug den Schleier zurück und sog erleichtert die reine Luft ein.

Da schlug es von den Türmen der Stadt zehn Uhr.

„Schneller! schneller!“ rief Veronika dem Kutscher zu, „denken Sie an Ihre Stellung!“

Wichtige Schläge pfliffen nun auf die Kasse nieder... Wie die Windbraut fauste der Wagen dahin...

Zugleich aber stieß der Kutscher einen wilden Fluch aus und rief dann mit heiserer Stimme der Gräfin zu:

„Die Pferde haben die Leine gerissen — sie gehen durch...“

In demselben Augenblick sah die aufschreiende Veronika zwei Gestalten an dem Kutscherfisch herabgleiten... der Wagen aber war mit einem furchtbaren Ruck zur Seite gerissen... die wild gewordenen Kasse jagten mit dem führerlosen Gefährt direkt in das Dickicht des Parkes hinein...

Die Äste und Zweige schlugen Veronika ins Gesicht... der Wagen prallte gegen Baumstämme und mächtige ausgebreitete Wurzeln und endlich, nach wenigen — der in Todesangst Schwebenden wie eine Ewigkeit erscheinenden — Sekunden erfolgte ein furchtbarer, krachender Stoß... Veronika fühlte sich emporgeschleudert... kopfüber stürzte ihr Körper aus dem halb zertrümmerten Wagen auf die Erde nieder...

Einige Minuten später fand der entsetzte, an allen Gliedern bebende Kutscher, der sein Windfeuerzeug entzündet hatte, das verunglückte Gefährt auf...

Die Pferde waren gestürzt und lagen ermattet am Boden...

Mit weit geöffneten, von Furcht und Entsetzen starren Augen erblickte der Kutscher die leblose Gestalt der Herrin...

Regungslos, lang ausgestreckt lag dieselbe auf der Erde... Ihr Kopf war an einem mächtigen, alten Baumstamm zerschellt... sie hatte ihren Geist bereits aufgegeben...

Allein und verlassen — nach fürchterlichen, qualvollen Minuten — auf entsetzliche, gewalttame Weise — auf der

Friedensvertrag von Tientsin mit großer Majorität an. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister Freycinet, der Vertrag enthalte keine Zweideutigkeit, die Frage wegen der Suzeränität von Annam sei erledigt, der China gezahlte Tribut beseitigt. Wenn der Vertrag auch nicht alles enthalte, was man hätte wünschen können, so könne man ihn doch ohne Nachteil für die Ehre und die Interessen Frankreichs ratifizieren. Der Vertrag habe eine Lösung herbeigeführt, aus der Frankreich und die zivilisierte Welt überhaupt Nutzen ziehen könnten.

* In der Sitzung des **englischen** Oberhauses erklärte der Premierminister Salisbury, in der afghanischen Frage müsse die Regierung die von ihren Vorgängern eingegangenen Verpflichtungen erfüllen. Dem Emir sei das Verbleiben Zulufars innerhalb der afghanischen Grenze zugesagt. Über die Ausführungen dieser Zusage entstanden mit Rußland Differenzen, worüber Verhandlungen im Gange und eine freundschaftliche Lösung erwartbar sei. Den Verhandlungen sei übrigens keine entscheidende Wichtigkeit beizulegen. Die Zustände in den Ländern Asiens seien unzuverlässig, England dürfe in die Verträge mit den Potentaten Asiens kein Vertrauen setzen. Obwohl die Regierung das Vertrauen und die Freundschaft des Emirs zu erhalten suche, müsse sie doch zum Schutze der englischen Besitzungen ausreichende Verteidigungsmaßregeln an sich wachen Grenzpunkten treffen; zum Schutze seien Vollwerke notwendig. Der Premierminister erörterte dann die ägyptische Frage und betonte, daß vor der Lösung der militärischen und politischen Fragen zunächst die Finanzfrage geregelt sein müsse. An den Rhedive, der sich England gegenüber stets loyal erwiesen habe, sei daselbe durch alle Rücksichten der Ehre gebunden. Salisbury hofft auf einen baldigen Sessionsschluß. Eine Verschiebung der Parlamentsauflösung sei nicht beabsichtigt und die Vornahme der Neuwahlen gegen den 17. Novbr. in Aussicht genommen. Der Staatssekretär Carnarvon erklärte, die Erneuerung der Ausnahmemaßregeln für Irland sei nicht beabsichtigt. Die Regierung wolle dort streng nach gewöhnlichen Gesetzen regieren. — Dr. Walsh ist zum Erzbischof von Dublin gewählt worden. Über seine wissenschaftliche Befähigung herrscht nur eine Stimme. Der hl. Vater hat den neuernannten Erzbischof aufgefordert, nach Rom zu kommen, um dort die bischöfliche Weihe zu empfangen.

* Der König von **Spanien** hat seinen Palast in Aranjuez zur Aufnahme für die an der Cholera erkrankten Militärs der Garnison von Aranjuez hergegeben und diesen überhaupt als Cholerahospital zur Verfügung gestellt.

* Aus **Ottawa (Kanada)**, 6. Juli, wird gemeldet: Big Bear (großer Bär) einer der Führer der Insurgenten, welcher an dem Aufstande Riels teilnahm, ist mit seiner ganzen Schar gefangen worden, als er infolge mangels an Lebensmitteln schon im Begriff war, sich zu ergeben. Die Revolution der Mischlinge scheint damit beendet zu sein.

* Rev. Allen, Sekretär einer religiösen Gesellschaft in **Nordamerika**, veröffentlicht einige interessante Bemerkungen über die außerordentliche Zunahme der schwarzen Bevölkerung im Vergleich mit den weißen. Nach seiner Darstellung gab es vor 20 Jahren in der Union, also nach dem Schlusse des Krieges, nur 3 947 000 Farbige in den südlichen Staaten; jetzt gibt es deren aber über 7 000 000. Damals hatte Mississippi 22 000 Neger, jetzt hat es 650 000. Georgien hatte 454 000, jetzt hat es 725 000. In Süd-Karolina gab es 400 000, jetzt gibt es über 600 000. Jeden Tag werden 500 Negerkinder

in den Vereinigten Staaten geboren. Die farbige Bevölkerung verdoppelt sich alle 20 Jahre; die weiße jedoch nur in 35 Jahren. Es werden keine acht Jahre vergehen, ehe die farbige Bevölkerung in einigen Südstaaten die weiße schon überflügeln wird. Nach dem jetzigen Verhältnisse der Zunahme der Bevölkerung würden im Jahre 1985 96 Millionen Weiße und 192 Millionen Schwarze in den Vereinigten Staaten sein (?). Herr Allen teilt auch mit, daß die Neger im Süden Steuern im Werte von 99 Mill. Doll. zahlen und 106 Zeitungen herausgeben. Trotzdem können sechs Millionen weder lesen noch schreiben.

* Nach einer Depesche des Generals Courcy vom 6. d. herrscht in Hue (**Annam**) Ruhe, die anamitischen Truppen seien vollständig in der Auflösung begriffen. Der Palast des Königs sei nicht niedergebrannt; in demselben befänden sich große Kunstschätze. Der Regent Thuhong befände sich in der Gewalt der Franzosen, welche 8 Tote und 62 Verwundete verloren. An das anamitische Volk sei eine von Courcy unterzeichnete Proklamation erlassen worden, welche den hinterlistigen Angriff der Anamiten brandmarkt und den König und die Königin-Mutter auffordere, in den Palast zurückzukehren. Die Citadelle, welche einen Flächenraum von 480 Hektaren einnimmt, und leicht 15 000 Mann aufnehmen kann, sei von dem Zauben-Regiment besetzt. Aus Tonking sei alle dort befindliche französische Marineinfanterie herbeibeordert.

Kofales und Provinzielles.

Danzig, 8. Juli.

* [Hoher Besuch.] Se. kgl. Hoheit Prinz Albrecht trifft morgen auf seiner Reise von Kamenz in Schlesien nach Jannowitz bei Lauenburg mit dem Nachkurierzuge um 9³/₄ Uhr vormittags hier ein und reist mit dem Zuge um 11,35 vormittags vom Hohethor-Bahnhofe nach Lauenburg weiter. Am Freitag abends fährt Prinz Albrecht von dort über Danzig nach Kamenz zurück.

* [Abreise.] Oberbürgermeister von Winter ist vorgestern nebst Gemahlin behufs einer Badekur nach Wildungen abgereist.

* [Zuschlag.] Die Maurer- und Zimmerarbeiten für den Neubau der zwölfklassigen Mädchenschule am Rähm, veranschlagt zu 29 000 M., haben die Herren Fey und Benckmann für ihr Gebot von 18 Prozent unter Kostenanschlag erhalten. Das Mindestgebot war 25¹/₂ Prozent unter Kostenanschlag.

* [Submission.] Die Reparatur des Försterhauses in Heubude, veranschlagt zu 800 M., soll demnächst vergeben werden.

* [Synagogenbau.] Der Bau der neuen Synagoge an der Reitbahn hat heute begonnen. Die Kosten desselben belaufen sich auf ca. 400 000 M.

r. [Messer-Affaire.] Gelegentlich der Feier einer Kindtaufe am Sonntag den 5. d. in Gluckau wurde bei einer unter den Gästen, deren Köpfe erhöht waren, entstandenen Schlägerei, in welcher das Messer seine Rolle spielte, der Arbeiter Albrecht Krause von dort erstochen. Gestern fand die gerichtliche Sektion der Leiche statt, bei welcher konstatiert wurde, daß der Getötete mehrere Messerstiche in den Kopf, einen Stich hart neben der Schlagader in die rechte Seite des Halses, einen Stich in das rechte Schulterblatt, welcher dieses durchdringend die Lunge getroffen, und einen Stich in den linken Oberarm erhalten hat. Die Stiche in Hals und Schulterblatt wurden für tödlich erachtet. Der Thäter soll noch nicht bestimmt er-

mittelt sein, da großer Trubel am Orte der That geherrscht hat.

* [Volkszählung.] Die Zählkarten für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung werden bereits im September zur Verfertigung kommen, so daß den das Zählgeschäft leitenden Behörden genügend Zeit verbleibt, um auch ihrerseits die nötigen Vorbereitungen für diesen wichtigen Akt zu treffen.

* [Ausbildung der Truppen zum Feuerwehrdienst.] Seitens des kgl. Kriegsministeriums ist angeordnet worden, daß in den einzelnen Garnisonorten die Truppenteile im Feuerwehr-, Lösch- und Rettungsdienst ausgebildet werden sollen, damit dieselben imstande sind die Mitglieder der Feuerwehr wirksam zu unterstützen, auch im Falle eines größeren Brandunglücks event. abzulösen.

* [Ministerieller Bescheid.] Auf eine Eingabe um Fahrpreisermäßigung für heilungsbedürftige Lehrer ist unterm 20. Juni folgender Bescheid des Ministers der öffentlichen Arbeiten eingegangen: Auf die Eingabe vom 12. d. erwidere ich dem geschäftsführenden Ausschuß des deutschen Lehrervereins, daß auf grund Allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs solchen Kranken, welche ihre Mittellosigkeit durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde nachweisen und zugleich eine Bescheinigung des Vorstandes der von ihnen zu besuchenden Kuranstalt darüber beibringen, daß ihnen der Gebrauch der Bäder und sonstigen Annehmlichkeiten unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden ist, eine Fahrpreisermäßigung auf den Staats-eisenbahnen dadurch gewährt werden kann, daß bei Benutzung der dritten Wagenklasse nur der Militärfahrpreis erhoben wird. Über diese Bestimmungen hinaus, Vorkurschulhebern allgemein beim Besuch von Kurorten Vergünstigungen auf den Staats-eisenbahnen zu gewähren, ist nicht angängig.

* [Personenpost.] Vom 10. d. M. ab erhält die Personenpost von Strassburg (Westpr.) nach Neumark (Westpreußen) folgenden Gang: aus Strassburg 3,35 morgens (nach Ankunft der Personenpost aus Lauenburg 1,40 und der dritten Post aus Zablonowo 2,25 nachts), aus Deutsch-Brzozie Abgang 5,20 morg., aus Kauernick Abgang 6,20 morgens, in Neumark 6,45 morg. (zum Anschluß an die erste Personenpost nach Weissenberg (Westpr.) 7,0 morgens).

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Eine im Gerichtszimmer vor dem Richter und dem Protokollführer verübte Beleidigung ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Straß., vom 1. Mai d. J., deshalb allein noch keine öffentliche.

* [Schulnachrichten.] An der Schule zu Mocker (Kreis Thorn) ist der katholische Lehrer Erdmann angestellt worden.

* **Neustadt**, 6. Juli. Behufs Neubaus des hiesigen katholischen Pfarrkirchenturmes ist von den Kirchengemeinde-Organen unterm 26. Januar cr. der Beschluß gefaßt worden, ein Amortisations-Darlehn von 5000 M. aufzunehmen und die Tilgung desselben innerhalb zehn Jahren durch jährlich wiederkehrende Umlagen auf die hiesigen katholischen Gemeindeglieder nach dem Maßstabe der staatlichen Klassen- resp. Einkommensteuer zu bewirken. Dieser Beschluß hat bereits vom Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung erhalten. Deshalb ist die erste pro 1885 fällige Beitragsrate auf den 31. Juli d. J. festgestellt und vom katholischen Kirchenvorstand die Erhebung einer zweimonatlichen Klassen- resp. Einkommensteuer von sämtlichen katholischen Pfarrgemeinde-Mitgliedern ausgeschrieben worden.

— **Dirschau**, 7. Juli. Der vor kurzer Zeit aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entprungene Arbeiter Klein,

verschlingen könne. Sechs quer über einander liegende Strohhalme ruhen wie träge Amphibien nicht weit ab von dem Fegen der Vossischen Zeitung.

Seltamer Anblick, wie das Fünkchen speist! Es bläht das Papier schwarz auf, daß es sich krümmt, gleichsam in Schmerzen und schickt andere eifertige Funken, die rasch geboren werden, hierhin und dorthin. Wie glitzernde Sternlein am dunklen Himmel erscheinen sie, laufen und verschwinden, bis sie an den äußersten Rand gelangen und sich, aufknisternd zu einer sanften Flamme vereinigen. Im Nu sind die Strohhalme ergriffen, und da ein Flämmchen auch seine Sprache hat, knistert's in den erstorbenen Leibern der Halme, die einst auf dem Felde die „Urmutter des Feuers“: Gottes Sonne über sich sahen, und dieser ihr Leben verdankten.

Aus dem Balken schauen verschiedene, von dem Zimmermannsbeil verschont gebliebene Splitter hervor. Ungleich sind sie; einige grob, einige zart. Eine Spitze des feinsten Splitters faßt der rasche Funke. Beinahe mißlingt's. Er packt, gleitet ab, packt von neuem. Nun hat er die glühenden Bähne festgemacht. Bald ist das Splitterchen verzehrt und gemächlich springt das Fünkchen auf ein anderes, stärkeres Holzstückchen.

Es flammt lustig auf, und zu dem knisternden Geräusch gesellt sich — wie einst bei den Drachen der Märchen — ein glühender Atem. Es dampft in seiner befriedigten Gier und qualmt aus seinem Schlunde brenzligen Rauch.

Nachdem alle Splitter verzehrt sind, geht's an den Balken.

Das Flämmchen reißt zuerst seine brennenden Glieder an den Flächen, dann öffnet's den Mund und beginnt zu züngeln, und allmählich fängt's an zu schmauchen. Und plötzlich wird aus dem Flämmchen, wie vorher aus dem Fünkchen ein langsam aber lustig fressender Höllengefelle.

Die ganze Nacht frißt es und schwehlt wollüstig in der festen, harten Nahrung.

Und der Schläfer über dem glimmenden Balken träumt von der Last des Tages, von einem angekommenen Wechsel,

Straße — in Nacht und Finsternis endete das Leben der herzlosen Intrigantin! . . .

Während der verzweifelte Kutscher davon eilte, um Hilfe zu holen, war ein kleiner, dünner Mann humpelnd herangeschlichen.

Ohne Mitleid, aber mit enttäuschter Miene, betrachtete Galtmann die Leiche der Gräfin.

„Schade um die verschwundene Zeit und Mühe! . . . Ein verlorener Posten! . . . Und ich habe mir nicht einmal einen Gulden bei seite gebracht.“

Hierauf warf er noch einen langen Blick auf die Tote und verschwand dann im Dicksch.

Mit dem Frühzuge trat der um seine Hoffnungen so schöne betrogene Vertraute Veronika die Reise an; bald aber mußte er dieselbe unterbrechen, da die in seinem Innern wühlenden Schmerzen, unzweifelhaft durch seinen Sprung vom Bock des dahinsinkenden Gefährtes veranlaßt, ihm unerträglich zu werden begannen. Er wurde in das Spital einer kleinen Stadt aufgenommen, welches er erst nach längerer Zeit, kränklich und zum Greise gealtert, verließ . . .

(Schluß folgt.)

Feu—er!

Von Hermann Heiberg.

Bewahrt das Feuer und das Licht,
Daß niemand kein Schade geschieht.
Lobet Gott den Herrn!

Alter Spruch.

Der Schlüssel will nicht ins Schloß. Die vielen Suchpunkte, die ringsumher sitzen, werden um eine beträchtliche Zahl vermehrt. Die unsichere Hand tastet, probiert, aber alles ist vergeblich. Nun endlich gelingt's. Der Mann schwankt, während er den Schlüssel im Schlosse dreht, und als er den Drücker der Thür erfaßt, gibt diese nicht nach.

welcher wegen schwerer Körperverletzung eingeliefert worden war, ist gestern Abend in Lissa ergriffen und verhaftet worden. Derselbe hatte bei seiner Festnahme alle Taschen voll Steine, womit er sich jedenfalls vor seiner Festnahme sichern wollte.

Y. Belpin, 7. Juli. Gestern Nachmittag legte der hochwürdigste Herr Bischof von Ermland Dr. Kremenetz vor unserem greisen Oberhirten in der bischöflichen Hauskapelle die professio fidei ab, welche für die bevorstehende Präkonisation zum Erzbischof von Köln erforderlich ist. Gegen Abend beehrte Hochderselbe einige ihm persönlich bekannte Domkapitulare mit seinem Besuch. Die Rückkehr nach Frauenburg erfolgte mit dem Abendzuge 8 1/2 Uhr. Den neuen Erzbischof von Köln begleiten unsere innigsten Glückwünsche nach der Rheinprovinz. Wir sind überzeugt, daß der eifrige und liebenswürdige Oberhirt die Herzen der Gläubigen in der großen Erzbischöflichkeit ebenso schnell gewinnen wird als im Ermland. Möge Gott ihm noch viele Jahre die notwendige körperliche Kraft und geistige Frische erhalten und all sein Wirken mit der himmlischen Gnade beschenken, damit er sein neues verantwortungsvolles und schwieriges Amt zum Heile der Kirche und zum Wohle des Vaterlandes auszuüben im Stande sei. Den künftigen Erzbischof von Köln erwartet eine Riesenarbeit. Die Erzbischöflichkeit Köln ist sechsmal so groß als die Diözese Ermland; jene zählt 1 800 000 Seelen, diese nur 300 000 Seelen. Im Ermland herrschen mehrfach noch patriarchalische Verhältnisse, in Köln dagegen sind die Verhältnisse recht kompliziert. Die soziale Frage ist in dem rheinischen Erzbistum wegen des stark ausgebreiteten Fabrikwesens geradezu brennend; die Sozialdemokratie zählt dort bereits unter den Katholiken, wie wir das bei den letzten Reichstagswahlen gesehen haben, manche Anhänger. Die theologische Fakultät ist zur Hälfte mit altkatholischen Professoren besetzt. Durch die lange Abwesenheit des Herrn Erzbischofs Melchers dürften die kirchlichen Verhältnisse mehrfach gelockert sein. Wie wir hören, harren 500 000 Firmlinge der Spendung des hl. Sakramentes. Was aber das schlimmste ist, der Kulturkampf dauert fort — auch der neue Erzbischof ist ein archiepiscopus in vinculis. Ihm sind die Hände gebunden; er kann beim besten Willen die Schäden nur teilweise bessern und die Wunden nur teilweise heilen, weil die Staatsregierung nicht die Art an die Wurzel des Übels, an die Kulturgesetze legen will.

*** Aus dem Marienburger Kreise, 8. Juli.** Der Landrat unseres Kreises, Herr Döring, hat eine dreiwöchentliche Urlaubsreise angetreten. Mit seiner Vertretung ist, bei Übergehung der beiden Kreisdeputierten, von denen sich Herr Deichhauptmann R. Wunderlich-Schönwiese zur Vertretung bereit erklärt hatte, Herr Regierungsreferendar von Neefe auf Kosten des Kreises beauftragt worden. Infolge dessen haben, der „D. Z.“ zufolge, die beiden gesetzlichen Vertreter, die Herren Deichgeschworenen Pöhlmann-Fürstenwerder und Deichhauptmann R. Wunderlich-Schönwiese ihre Mandate als Kreisdeputierte niedergelegt.

*** Stuhm, 7. Juli.** Das unweit von hier gelegene, dem Justizrat Herrn Piskerzig-Danzig gehörige Gut „Heinen“ ist in diesen Tagen gegen das Gut „Semlin“ bei Br. Stargard vertauscht worden.

*** Tschel, 5. Juli.** Am 30. Juni, 2., 3. und 4. Juli wurde am hiesigen Seminar die zweite Lehrprüfung unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Böcker im Beisein der Herren Regierungs- und Schulräte Dr. Schulz-Marienerwerder und Dr. Pollock-Danzig abgehalten. Als bischöflicher Kommissar fungierte der hiesige Herr Pfarrer Tulikowski. Zu der Prüfung hatten sich 43 Leh-

rer gemeldet. Von diesen wurden drei vor derselben von der Behörde zurückgewiesen, zwei waren nicht erschienen und einer unterzog sich nur einer Nachprüfung. Von den geprüften 37 Lehrern erhielten 29 das zur definitiven Anstellung erforderliche Befähigungszeugnis.

a. Flatow. Der Stadt- und Polizeisekretär Schirrmeyer ist zum Bürgermeister der Stadt Wirßig gewählt und bestätigt worden, und wird derselbe in den nächsten Tagen nach dort übersiedeln. S. hat sein hiesiges Amt sieben Jahre lang verwaltet. Sein Scheiden wird allgemein bedauert. — Der Gutsbesitzer Mühlenbruch zu Scholastikowo ist von dem Herrn Ober-Präsidenten zum stellvertretenden Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Dankau an Stelle des Gutsbesitzers Dobberstein zu Hütte ernannt worden. — Der Hebamme Johanna Heyn, geb. Radig, früher verehelichte Westphal zu Krojante, ist durch Erkenntnis des Obergerichts zu Berlin vom 1. Mai 1885 das Prüfungszeugnis als Hebamme entzogen worden; sie ist mithin nicht mehr berechtigt, Geburtshilfe zu leisten. — Der seit einigen Tagen eingetretene Regen hat den Sommerregen wieder sehr aufgeholt, so daß sich die Aussicht auf eine gute Ernte erhält.

-a- Czarnikau, 6. Juli. Gestern geriet in Schmetowo das 2 1/2-jährige Kind eines Arbeiters in das Getriebe einer mit Pferdebetrieb eingerichteten Buttermaschine, wodurch die unteren Extremitäten der Kleinen derartig zerfleischt wurden, daß ihr beide Beine amputiert werden müssen. Das ist auch eine Frucht der Sonntagsarbeit.

X. Thorn, 7. Juli. Das hier in Garnison stehende 8. pomm. Infanterie-Regiment Nr. 61, welches infolge der im Jahre 1860 erfolgten Organisation des Heeres neu errichtet wurde, feierte am 4. d. sein 50-jähriges Jubiläum. Am Festtage fand ein feierlicher Gottesdienst um 9 Uhr statt, hierauf große Parade auf der Esplanade. Abends fanden Konzerte und Befestigungen für die Mannschaften statt. Einladungen zu dieser Feier sind an sämtliche Offiziere, welche früher dem Regimente angehört, ergangen. Unter den zahlreich erschienenen Gästen befand sich auch der General der Infanterie, Freiherr v. Wrangel, welcher einst Kommandeur des Regiments war.

*** Posen, 6. Juli.** Der verantwortliche Redakteur des „Kurier Poznański“ ist heute wieder einmal zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte drei Monate beantragt. Das Blatt hatte in einem Artikel bemerkt, daß der Staat, trunken von momentanen Erfolgen, sich an Gottes Stelle gesetzt habe; der Staat habe sich Eingriffe in die Sphäre der Kirche erlaubt und habe versucht, die Kirche zu vernichten oder sie doch mit seinem vorübergehenden Organismus zu verflechten, während doch die Kirche unveränderlich und nur von Gott abhängig sei. In dieser Auslassung sollte nach der Auffassung der Anklage eine Verbreitung unwahrer Thatsachen liegen, die — mit dem Bewußtsein, daß sie erdichtet seien — zu dem Zwecke verbreitet würden, um Staatseinrichtungen verächtlich zu machen; allerdings sei von bestimmten Staatseinrichtungen oder Verordnungen der Behörden nicht ausdrücklich die Rede, allein es sei klar, daß der Verfasser des Artikels an die Maigesetze gedacht habe. Der Gerichtshof eignete sich diese Auffassung an und erkannte, wie oben erwähnt.

Vermischtes.

**** Lübeck, 7. Juli.** Seit 5 Uhr brennt Lübeck's größtes Holzlager, der Firma Albert Grube gehörig. Wegen der Zollerhöhung war ein riesiges Lager vorhanden. Es

er daheim ist und seine Mutter ihn empfängt. Sie sinkt an seine Brust. Freudenthränen fallen auf seine Hände. Auch sein Vater eilt hinzu. „Mein Junge, mein lieber Junge!“

„Aber was willst Du, grauenhafter Geselle, der neben meinem Vater steht? Hinweg Totengerippe!“

Ha! Nun fällt's über ihn her und reißt ihm den Atem aus der Brust. Er ringt, er kämpft, er schreit, er stößt um sich, — er flucht, — er betet, — er — er —

Was ist das? Er öffnet die Augen. Er vermag wirklich nicht zu atmen, Luft — Luft! — Er will sich erheben, er fällt zurück. Er bohrt die Nägel in die Brust in Todesangst. Um seine Ohren jauchst es, an sein Herz klopfen tausend Hämmer. —

Es brennt! — Es brennt! —

Aufrecht! Aus dem Bett! Das Fenster eingestoßen — Luft — Luft! —

Aber darauf haben die Teufel nur gewartet, die lauernd in den Ritzen des Fußbodens sitzen. — Nun haben sie einen braven Helfershelfer, einen Kameraden — die Zugluft. Hurrah! Hurrah! —

Die Flamme prasselt, sie schießt feuerlohend aus der Tiefe und wirft ihre Schlangen auf das Nachtgewand des Unglücklichen. Er schreit: „Hil—fe! Hil—fe!“ durch die stille Nacht, über die schlafenden Dächer und Häuser. —

Und immer schreit er noch, — und draußen freischt die Kaze, und wildes Halloh dringt an sein Ohr. Er sucht die Flammen an seinem Gewande zu löschen und arbeitet sich an die Thür, mitten durch Rauch und sengende Hitze, atemlos, zitternd, halb schon erstickt. Aber die lauernden Pioniere in der Thür haben nur auf das Kommando, die Kameraden im Fußboden nur auf das letzte Signal gewartet! Wie flammende Schlinde brechen die Feuernagen an allen Ecken hervor und versperren den Weg. Des Mannes Haar ist bereits versengt, unter den Sohlen glimmt's, um seine Arme lecken die Glut.

„Ah — A—h! Erbar—men! — Hil—fe! Mut—ter! Ba—ter!“

ist im Kesselhause der dazu gehörigen Dampfsägerei ausgebrochen.

**** Nordhausen, 5. Juli.** Der Güteragent Moses Sommerguth hier, ein Mann von 76 Jahren, welcher oft in einem Tage für 10 000 Thlr. bäuerliche Grundstücke verkauft und in einer länger als fünfzigjährigen Thätigkeit nicht wenig dazu beigetragen hat, den bäuerlichen Grundbesitz in unserer Provinz und den angrenzenden Gebietsteilen durch Ausschlagung der Grundstücke seiner Widerstandskraft zu berauben und dem Ruin entgegenzuführen, stand am 2. d. vor der hiesigen Strafkammer, angeklagt der Wechselfälschung in zwölf Fällen in idealer Konkurrenz mit ebensoviel Betrugsfällen. Nach mehrstündiger Verhandlung, welche die verbrecherischen Manipulationen des Sommerguth in acht Fällen zur Evidenz erwies, wurde derselbe unter Verneinung mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

**** Dem Wiener „Fremdenblatt“ wird aus Trautenaug geschrieben:** „Ein als katholischer Priester verkleideter Mann hatte sich dem hiesigen Dekanate vorgestellt und mitgeteilt, daß er in Kulm Theologie studiert und im Königsgräber Priesterseminar und im Braunauer Kloster zelebriert habe. Er legitimierte sich mit einem Zeugnisse des Dompropstes zu Lytomir, Joseph v. Kraskinski, vom 1. Juni 1885, in welchem unter Beidrückung des Amtssiegels dem Inhaber Otto Adolf Ziel bestätigt wird, daß er am 15. Juni 1847 zu Brigenis geboren, Weltpriester, vom Jahre 1876 bis 1883 in der Diözese Lytomir Kaplan gewesen, am 20. Mai 1883 bei Ausübung seiner Amtspflicht verhaftet, auf zwei Jahre nach Sibirien deportiert und sodann aus den russischen Staaten verbannt worden sei, weshalb er sich nun nach Süddeutschland wenden wolle und den geistlichen Herren Mitbrüdern zu der Unterstützung empfohlen werde. Der Dekan gestattete ihm, in der hiesigen Kirche die h. Messe zu lesen und übergab ihm sodann eine namhafte Unterstützung. Zum allgemeinen Argernisse aber brachte der Pseudogeistliche das Meßopfer binnen zehn Minuten dar und legte dabei gänzliche Unkenntnis der Rubriken an den Tag. Der an der hiesigen Kirche angestellte Herr Kaplan ließ ihn zu sich auf sein Zimmer bescheiden, und aus den Antworten des Ziel erfuhr er, daß dieser nicht die geringste Kenntnis vom Meßopfer habe, sondern den Priester bloß beim Altare ohne jedes Gebet nachsäße. Leider war man hier nicht so vorsichtig, ihn der Polizei zu übergeben. Der Betrüger wandte sich von hier nach Reichenberg. Als das hiesige Dekanat-Amt dies erfuhr, telegraphierte dieses dahin an das Erzbischofsamt. Infolge dessen wurde der Schwindler verhaftet. Bei der Polizei gab er an, Otto Adolf Ziel zu heißen, 1847 in Berlin geboren zu sein, wo er nach Absolvierung des Unter gymnasiums die Konditorei erlernt habe. Er gab ferner an, in mehreren Orten Deutschlands als Konditorgehilfe gearbeitet zu haben. Die Empfehlung des Dompropstes von Lytomir erwies sich als gefälscht und gestand Ziel auch die Fälschung ein. Der Schwindler, welcher dem Kreisgerichte eingeliefert wurde, gestand ferner, daß er hier und in anderen Orten sich betrügerischerweise als Geistlicher ausgegeben habe.“

**** Ein Lehrer namens Reibl in Bayern, welcher von Bienen überfallen wurde, ist an den giftigen Verletzungen gestorben. Der herbeigerufene Arzt entfernte aus seinem Körper 1240 Stacheln. Es war eine Rettung des Verletzten nicht mehr möglich.**

**** Nun verteilt auch der Mahdi Orden. Auf die Einnahme von Chartum, so erzählen arabische Blätter, folgte bekanntlich eine allgemeine Plünderung der Stadt, bei der**

Er brüllt vor Schmerz — aber nur vernichtender bringt der Tod an sein Herz; jetzt sinkt er zusammen. —

Und wie hungrige Hyänen fallen die Feuer über ihn her, versengen seinen Körper, springen von ihm ab und kehren zurück und verkohlen ihn in dem prasselnden Durcheinander.

„Feu—er! — Feu—er! — Durch die Nacht stürmen die Wagen der Feuerwehr, als ob Beelzebub seine Trabanten losgelassen habe. Die leicht geschirrten, schlanken Tiere fliegen im Galopp über das Pflaster. Der Jackeln glühende Tropfen lecken, sprühen auf und verlöschen. Die Dampfspritze erscheint. — Halloh, — Wirrwarr, — Menschen, — Rufen, — Fragen, — Abschirren von Pferden, — laufende Wasserstrahlen, — helle Feuerfarben, — freßendes, ungeführtes, wildes, erbarmungsloses Feuer, — Zischen, Dampf, Rauch — Stille! — Dann Prasseln, Krachen! — Millionen Funken sprühen hinauf an den schwarzen Himmel. Glühende Menschen mit Möbeln, — Hausrat! Abermals Kommando, — wieder rasche, gegen den Feind wild sich aufbaumende Feuerzungen. — Feuer! Feuer! —

Und nun — Halt! — Vorsicht! — Jetzt! Padar—ra—dauz!! Mit fürchterlichem Krachen stürzt der Dachstuhl in den fünften Stock und begräbt die Leiche des Studenten! —

Und nun springen die Raubtiere: — Feuer und Wasser — gegen einander auf und bohren ihre Leiber in einander. Das ist kein Kampf mehr, das ist ein Rasen, ein sinnloses Worden. —

Aber über den Naturgewalten steht heute der Mensch. Er bezwingt sie, er preßt sie in den eisernen Schraubstock seiner Überlegenheit und reißt ihnen den heißen Atem aus der leidenschaftlichen Brust.

Zägnefnirschend liegen des Teufels Gefellen da und ähzen und weinen um die geschundenen Glieder, um die gefesselten Äuße.

Und wie entstand das alles! Alles das entstand aus einem winzigen Fünkchen! — — —

bezählten Schulden, Mensuren, Biergelagen und berauschten Gefängen — —

Und immer schläft und träumt er noch, bis die Sonne am Himmel emporsteigt und der Menschen Tagewerk von neuem beginnt. Erst gegen Mittag erholt er sich und schaut sich um. Alles ist wie sonst. Er sucht nach der Uhr, ordnet seine Toilette und eilt die fünf Treppen hinab, um das Veräumte nachzuholen.

Der Balken ist inzwischen ein schwarzes Kohlengerippe geworden. Die Flamme hat, wie eine Ameisenheuschrecke, abgefressen, was ihr nur mündete. Und je mehr sie verschlingt, desto stärker wird ihr Appetit. Drüben am Endpunkt des Balkens sitzt ein gewaltiger Genosse — ein Querbalken. Der kommt daran mit der anbrechenden Nacht.

Und diese wandert mit ihren dunklen Stunden vorwärts, und aus den Flammen schießen hundert suchende Feuerzungen. Sie bohren sich in die Eingeweide des Opfers und stimmen eine frohlockende Musik an. Das fließt und giert und prasselt und würgt, daß es eine Lust ist. — Das Fünkchen ist ein Riese geworden!

Und nun gibt die Flamme, wie ein Eroberer, das Zeichen zum Warden, Sengen und Plündern. Das prasselt nicht mehr, das bricht und kracht und in toller Kampfbegier springen die heißhungrigen Pioniere hierhin und dorthin. Hin und wieder wird die Arbeit bloß einem Fünkchen anvertraut, aber dies weiß soviel Vertrauen zu rechtfertigen. Es frißt und frißt und erobert sich langsam, aber sicher sein Feld. Was eine gute Flamme werden will, muß erst ein Fünkchen gewesen sein. —

Gegen 2 Uhr nachts — in tiefem Schlummer liegt fast die ganze Stadt — beschließen einige Flämmchen Refognoszierungen vorzunehmen. Auf demselben Wege, auf dem das erste Rundschafter-Fünkchen hinab gelangte, bricht die verwegene Schar hinaus. Aus ihren qualmenden Mäulern bringt der Rauch in die Höhe, durch die Ritzen —

Und nun sind auch ihre dunklen Köpfe schon da; jetzt drängen sie sich hinein und legen ihre furchtbaren Schleier über den Träumer. Der Schlafgott gaukelt ihm vor, daß

nun die Krieger des Mahdi, teils in den Bazars und Kauf-
läden, teils in den Privatwohnungen etliche 100 Stück
Taschenuhren, goldene, silberne und bronzene erbeuteten,
die sie jedoch schon am nächsten Tage auf Befehl des Mahdi
an dessen Schatzmeister abliefern mußten. Man war nun
neugierig, was Mahomed Ahmed mit dieser Menge von
Taschenuhren anfangen werde. Dieselben werden jedoch
jetzt von ihm als eine Art Dekoration verteilt, bei der es
drei Grade gibt, goldene, silberne und bronzene Uhren.
Die so Dekorierten sind ausschließlich Soldaten; sie tragen
ihre Uhr an der Brust befestigt, was den Nichtdekorierten
strengstens verboten ist. Natürlich kann diese Dekoration
nur solange verteilt werden, als der Uhrenvorrat Mahomed
Ahmeds reichen wird.

Ein jugendlicher Mörder. Aus Paris, 4.
Juli, wird berichtet: Vor den Geschworenen von Saône-et-
Loire stand dieser Tage ein 14-jähriger Schäfer Jean
Marie Mazoyer, der geständig war, einen seiner kleinen
Kameraden, den zwölfjährigen Pierre Margain, ermordet
zu haben, weil es demselben gelungen war, in einem Pächter-
hofe einen Dienst zu erhalten, wo Mazoyer sich vergeblich
bemüht hatte. Am 20. April begab sich dieser nach den
Felsen von Buffières, wo der kleine Margain seine Herde
hütete. Unter dem Vorwande ihm ein Amselnest zu zeigen,
führte er ihn an einen Bach, stieß ihn ins Wasser und ver-
setzte ihm hier mit einem Messer 21 Stiche, von denen
mehrere tödlich waren. Nach vollzogener That kehrte er
ruhig heim und benahm sich, als ob nichts geschehen wäre.
Die Leiche des Knaben wurde noch am selben Abend von
seinen Eltern aufgefunden, die, ängstlich über sein Ausbleiben,
ihn überall suchten. Das Opfer mußte versucht haben, sich
gegen Mazoyer zur Wehr zu setzen, denn das Innere seiner
Hände war von der Schneide des Messers, dessen der
Mörder sich bedient hatte, zerchnitten. Der Verteidiger
plaidierte für die Unzurechnungsfähigkeit des jungen Schäfers,
allein die Jury ging darauf nicht ein, ließ aber mildernde
Umstände zu und Mazoyer wurde zu zehnjähriger Ein-
sperung in einer Besserungsanstalt verurteilt.

(Eingefandt.)

Schon oft ist in den ländlichen Ortschaften die Anschaffung
von Feuerpistolen empfohlen worden. Wir dürfen hoffen, daß
dieselben auch in Westpreußen mehr eingeführt werden, zumal
seitens der künftl. Regierung diese Angelegenheit mit größerem
Nachdruck gefördert wird. Zur Lieferung von Feuerpistolen
kann Einföhrer dieses mit vollster Ueberzeugung die Spritzen-
fabrik von C. L. Gräner empfehlen. Ihre Fabrikate sind von
vortrefflicher Leistungsfähigkeit und für einen durchaus billigen
Preis zu haben. Schon für 480 M. gibt es solide und dauer-
haft gearbeitete Feuerpistolen, die in einer Minute 200 Litter
Wasser liefern und mit Saugevorrichtung zur Selbstreinigung
versehen sind. Die Gränerschen Feuerpistolen sind darum auch
in Ost- und Westpreußen schon zahlreich, in Pommern fast in
jeder Ortschaft vorhanden. In Westpreußen sind bereits Gräner-

sche Spritzen in Poppo, Papierfabrik Klein Kas, Rheda,
Brusban, Schmollin, Sellistran, Polzin, Werblin, Groß Starzin,
Slawoschin, Schwarzan, Guesdan, Löbich, Bönnhansen, Hohen-
see, Barlomin, Br. Stargard, Grabau, Ponschan, Kottisch,
Belpsin n. f. w. eingeführt. Die Käufer sind sehr befriedigt.
Ich habe von mehreren Attesten Kenntnis genommen, z. B. von
Slawoschin, Rheda, Poppo, worin sich die Ortsvorstände an-
erkennend über die Gränerschen Spritzen aussprechen. Bei dem
am 29. Juni cr. in Buzig ausgebrochenen großen Feuer waren
acht Gränersche Feuerpistolen von den benachbarten Gemeinden
auf der Brandstelle erschienen. Die Feuerpistolen bewährten
sich derart, daß die Stadt Buzig bei dem Bevollmächtigten für
Ost- und Westpreußen, Kaufmann Gäßtadt in Lauenburg i. Pom.,
mehrere davon bestellt hat.

Danziger Standesamt.

Vom 7. Juli.

Geburten: Seefahrer Joh. Anton Brom, S. — Feilen-
hauermeister Gust. Wigand, S. — Kfm. Eugen Schmidt, T.
— Kutscher Franz Gollmisch, S. — Kfm. Emil Lobbe, T.
— Maurergeh. Alb. Dietrich, S. — Schlossergeh. Karl Riklas,
T. — Arb. Gottlieb Martens, T. — Büreaugehilfe Ernst
Wirweitzki, T.

Aufgebote: Eisenb.-Büreau-Assist. Louis Alb. Sud und
Karoline Wilhelmine Henriette Glum. — Arb. Jos. Rafimir
Bumnowski und Julianna Emilie Malewski. — Arb. Herm.
Ludwig Schlonski und Julianna Elisabeth Schille in Gmans.
— Schuhmachergeh. Wilh. Aug. Witt und Emma Bertha
Samaski. — Arb. Paul Feor. Schitowski und Marie Rosalie
Gerowski.

Heiraten: Rittergutsbesitzer George Höne in Leesen und
Helene Mathilde Rosmad hier. — Lehrer Aug. Franz Goike
in Poppo und Ida Rosalie Karpinski hier. — Kfm. August
Karl Heintz Heidmann und Hulda Adelaide Strunge.
— Schiffszimmermann Herm. Leop. Schibowski u. Math. Marie
Sielke. — Arb. Alb. Ed. Köpping und Clara Emilie Mathilde
Bollmann.

Todesfälle: T. d. Schlossers Aug. Wohler, 1 J. —
T. d. Arb. Gust. Unbesti, totgeb. — Arb. Karl Jul. Munterbe,
47 J. — S. d. Hausdieners Jos. Jetta, 6 J. — Chemaliger
Sattlermeister Joh. Ed. Kamde, 71 J. — Anna Dorothea
Siebert, geb. Kiemer, 45 J. — Unchel: 1 S.

[Berichtigung.] In den Standesamtsnachrichten vom
3. Juli soll es unter „Aufgeboten“ heißen: Bordingschiffer
(statt Bernsteinschleifer) Albert Heinrich Kohnke und Mathilde
Florentine Tomke.

Marktbericht.

Danzig, 7. Juli.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine ruhige aber
mattere Stimmung und wurden zu unveränderten Preisen 100
Tonnen verkauft. Bezahlt ist für inländischen Sommer- stark
mit Weizen befest 133 1/4 Pfd. 155, hellbunt bezogen 130 Pfd.
162, hochbunt 130 1/4 Pfd. 168, für polnischen zum Transit bunt
120 Pfd. 137, für russischen zum Transit Rubanfa- 123 Pfd.
122, rot befest 123 1/4 Pfd. 134, rot 131 Pfd. 141, bunt befest
126 Pfd. 137, bunt 123, 124 Pfd. 140, 141 M p. To. Regu-
lierungspreis 142 M.

Roggen loco fest 75 Tonnen Umsatz und per 120 Pfd.
bezahlt für inländ. 135, poln. zum Transit 108 M p. Tonne.
Regulierungspreis 134, unterpolnischer 108, Transit 107 M.

Weizenkleie loco russische mit Revers 3,40 M p. Str.
für Mittel: bezahlt.
Spiritus loco 42 bezahlt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 6. Juli 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Aus-
nahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.
Rinder. Auftrieb 2754 Stück. (Durchschnittspr. für 100
kg.) I. Qualität 104—112 M., II. Qualität 92—100 M.,
III. Qualität 84—90 M., IV. Qualität 68—76 M. —
Schweine. Auftrieb 6278 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.)
Mettlenburger 102 M., Landtschweine: a. gute 94—98 M.,
b. geringere 86—92 M. bei 20% Tara, Bafonv — M.,
Serben — M., Russen — M., Kälber. Auftrieb 1138
Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,72—0,88 M.,
II. Qualität 0,52—0,68 M. — Schafe. Auftrieb 30 153
Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,86—0,96
M., II. Qualität 0,72—0,80 M., III. Qualität — M.

Berlin, den 7. Juli.

Weizen 160—180 M., Roggen 139—149 M., Gerste 112—
170 M., Hafer 124—160 M., Erbsen, Knochware 146—200 M.,
Futterware 129—134 M., Spiritus per 100% Liter 42,9—42,7 bis
42,8 M. bez.

Berliner Kursbericht vom 7. Juli.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,25
4 1/2% Preussische konsolidierte Anleihe	104
4% Preussische konsolidierte Anleihe	104
3 1/2% Preussische Staatsanleihen	99,90
3 1/2% Preussische Prämien-Anleihe	144
4% Preussische Rentenbriefe	101,90
4% alte Ritterschaffl. Westpreuß. Pfandbriefe	102,25
4% neue Westpreussische Pfandbriefe	102,20
3 1/2% Westpreussische Pfandbriefe	97,90
4% Ostpreussische Pfandbriefe	102,25
3 1/2% Ostpreussische Pfandbriefe	97,90
4% Posenische landw. Pfandbriefe	101,90
5% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2%	102,70
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,25
5% Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109,90
Danziger Privatbank-Aktien	124,50
5% Rumänische amortisierte Rente	93,90
4% Ungarische Goldrente	81,20

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg den 30. Juni 1885.

per 50 Kilo oder 100 Pfund.	26 6.	30 6.	per 50 Kilo oder 100 Pfund.	26 5.	30 6.
Weizengries Nr. 1.	17	17	Roggen gem. Mehl.	9 60	9 60
2.	16 40	16 40	Roggen-Schrot	8 80	8 80
Kaiserauszugmehl.	17 20	17 20	Roggen-Kleie	5 20	5 20
Weizem. Nr. 0	15 80	15 80	Gerst.-Graupe Nr. 1	21 40	19
1 u. 2 st.	12 60	12 60	2.	21 60	17
gemahl.	12 20	12 20	3.	3 18	15 60
3.	8	8	4.	4 16	20 14
Weizen-Futtermehl.	5	5	5.	5 13	80 13
Roggen-Kleie	4 40	4 40	6.	6 11	80 11 80
Roggenm. Nr. 1	10 60	10 60	7.	7 10	10
1 u. 2 st.	10	10	8.	8 14	80 14 80
gemahl.	9 40	9 40	9.	9 13	60 13 60
3.	6 60	6 60	10.	10 13	13
			11.	11 12	60 12 60

Die Verlobung meiner Tochter Klara mit
dem Herrn Baunternnehmer Otto Ey-
land erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, im Juli 1885.

Louise Girnatis,
Lehrerwitwe.

Klara Girnatis
Otto Eyland
Verlobte.

Dameran-Höhe. Danzig.

Borromäus-Verein.

Diejenigen Herren, welche Bücher aus
der hiesigen Borromäus-Bibliothek ent-
liehen haben, werden gebeten, dieselben
möglichst bald an den Unterzeichneten
zurückzugeben.

Belpsin, den 8. Juli 1885.
Der Sekretär des Hilfsvereins.
Niklas, Domvikar.

Harzölfarben

(hauptsächlich zum Außenanstrich) wie Pinsel
offert außerst billig die Farben-Handlung von
Johs. Grentzenberg,
102, Gundegeasse 102.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik.

Für Wiederverkäufer.

Taselmesser und Gabeln, gute Ware, per Dhd.
Paar M. 3,80 M.
do. do. hochfeine, per Dhd. Paar M. 8,50.
Transchier-Messer und Gabel per Paar M. 2,40.
Taschmesser mit zwei Klingen, elegant, per
Dhd. M. 2,80.
Taschmesser mit einer Klinge und Korkzieher,
sehr fein, per Dhd. M. 7,50.
Taschmesser, massiv, mit einer schweren Klinge,
sehr imitiertes Hirschhorn, bestes Messer für
Landleute, ohne Konkurrenz, per Dhd. M. 4.
Küchenmesser mit drei Nieten, bester Stahl, per
Dhd. M. 1.
Scheren, bester Stahl, per Dhd. M. 5, 7 u. 10.
Rasiermesser, unübertroffene Schneidfähigkeit,
per Stück M. 3.
Britania-Glöffeln, prima Ware, per Dhd.
M. 2,20.
Britania-Kaffeelöffeln, prima Ware, per Dhd.
M. 1,20.
Versandt gegen vorherige Einzahlung des
Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,
Messer-, Waffen- und Metall-
waren-Fabrik
in Gräfrath bei Solingen.

In meinem Verlage ist in zweiter Auflage erschienen und direkt sowie durch jede Buch-
handlung zu beziehen:

Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Me- thodik des Religionsunterrichtes in der katho- lischen Volksschule.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Kulm. VIII und 200 S. gr.
8°. Elegant kart. Preis 1,50 M. Gegen Einsendung von 1,60 M. versende franko.
Der schnelle Absatz der ersten starken Auflage spricht am besten für den Wert des Buches.
Die vorliegende Auflage hat eine kleine, aber nicht unwichtige Erweiterung erfahren, indem
ein Stoffverteilungsplan für den Unterricht in der biblischen Geschichte und dem Katechismus
an der angezeigten Stelle hinzugefügt worden ist.

Danzig.

H. F. Boenig.

Josef Fuchs,

Wein-Handlung en gros,

Danzig, Brodbänkengasse 40,

empfehlte sein wohlfortiertes Lager reingehaltener

WEINE

unter Zusicherung reellster Bedienung.

A f g h a n i s t a n

und
feine Nachbarländer.

Der Schauplatz des jüngsten russisch-englischen Konflikts.
Nach den neuesten Quellen geschildert
von
Dr. Hermann Roskoschny.

Der Verfasser, den sein bekanntes großes Werk über das afrikanische Afrika als
berufenen Schilder der jetzt im Vordergrund des Interesses stehenden Gegenben er-
scheinen läßt, schildert hier auf Grund der neuesten und besten Quellen in höchst anzie-
hender Weise Persien und Indiens. Das mit ca. 200 Illustrationen (darunter viele
zweifelhafte) und zahlreichen Detailkarten ausgestattete Werk erscheint in ca. 24 Vie-
rungen großen Formats zum Preise von
nur 60 Pfennig pro Lieferung

und wird vor Jahreschluss komplett vorliegen. In höchst effektvollem Prachtband
wird das reich ausgestattete Werk höchstens 10 Mark pro Band kosten. Mit der Schluß-
lieferung erhalten die Abonnenten eine große, in Farben angeführte
Karte von Afghanistan als Gratis-Beigabe.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Bei meiner Abreise von hier nach Sei-
ligenstadt, Abz. Erfurt, sage ich
meinen ehemaligen Schülern, allen meinen
Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebe-
wohl!“

Gradenz, den 8. Juli 1885.

Wisniewski,
Seminarlehrer.

Nm zu räumen

empfehle:
früh. Notiz. jetzige Notiz.

Holl. Tabak 1,50 M. 90 Pf. p. Pfd.
Rollen-Portorifio 1,50 „ 90 „
Rollen-Barinas 2,50 „ 1,50 M. „

Carl Hoppenrath,

1. Damm Nr. 14.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-
scheinen Übersetzungen in zwölf fremden
Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toi-
lette und Handarbeiten.
Alle 14 Tage eine Num-
mer. Preis vierteljährlich
M. 1,25 — 75 Kr. Jähr-
lich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten
und Handarbeiten, ent-
haltend gegen 2000 Ab-
bildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze
Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für
Damen, Mädchen und Knaben, wie für das
zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-
wäsche für Herren und die Bett- und Tisch-
wäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem
ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für
alle Gegenstände der Garderobe und etwa
400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstickerei, Namens-Schiffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis und franko durch die
Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38;
Wien I., Operngasse 3.

Formulare zur Ermahnung der Eltern,

die Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken
vorrätig in der Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.